Magnus Hirschfeld : zu seinem zwanzigsten Todestag

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **23 (1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-569123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Magnus Hirschfeld

Zu seinem zwanzigsten Todestag

Am 14. Mai werden es zwei Jahrzehnte, dass Magnus Hirschfeld an seinem 67. Geburtstag im Exil in Nizza starb; sein Gedächtnis ehrend zu bewahren, ist uns eine liebe Pflicht. Der Gründer des «Wissenschaftlich-Humanitären Komitees», der Verfasser so grundlegender Werke zur Frage der Homoerotik wie «Die Homosexualität des Mannes und des Weibes», der dreibändigen «Sexualpathologie», des vierbändigen Standardwerkes «Geschlechtskunde», der unermüdliche Forscher, der durch nichts zu beirrende Kämpfer — all das war Magnus Hirschfeld - wie alle grossen Kämpfernaturen, «ein Mensch mit seinem Widerspruch». Heute, wo sich sein Todestag zum zwanzigsten Male jährt, hat sich der Umriss seines Bildes geklärt, und wir möchten heute seiner dankbar mit den Worten des Nachrufs gedenken, die *Kurt Hiller* an seinem zehnten Todestag für den «Kreis» schrieb:

«Was an Magnus Hirschfeld sogar dem, der aus Mitarbeiternähe seine Schwächen sah, Ehrfurcht einflösste, waren nicht die aus grandiosem Forscherfleiss entstandenen Bücher, sondern das war der ethische Inhalt und Impetus seines Wirkens, die beinah beispiellose Tapferkeit, mit der hier ein jüdischer Arzt und Aufklärer jahrzehntelang, ein Leben lang, in der Stille des Sprechzimmers, im Gerichtssaal, in Beratungsräumen, auf Kathedern, am Schreibtisch, durch alle Mittel der Hilfe von Person zu Person und durch alle Mittel abstrakter Propaganda, vor der Oeffentlichkeit Deutschlands und der Erde, sich unermattet, unzweideutig und unverbrüchlich für eine Minderheit der Menschheit eingesetzt hat, die grundlos und schuldlos (nicht ursachlos!) verachteter und verfolgter lebt als selbst die Juden.»

«Dieser Kampf gegen die Entrechtung einer Spielart, der nicht nur ein Platen, ein Oscar Wilde, ein Herman Bang, ein Stefan George, welche umstritten sein mögen, sondern auch unumstrittene Repräsentanten des Menschengeistes wie Sokrates und Michelangelo angehört haben, war der Kern und Sinn seines Lebens. Mancher Unberufene hat sich in diesen Kampf gemischt und kompromittierte ihn. Von den Wenigen, die berufen gewesen wären, hat die Mehrzahl seit je geschwiegen. Es ist der unpopulärste, angefochtenste, also schwierigste, aufreibendste, undankbarste aller Kämpfe für Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit. Als ich mit einem Kapitel meines ersten Buches «Das Recht über sich selbst» in ihn eintrat, liess Hirschfeld mich rufen, ich entsinne mich noch gut jenes für mein Leben bedeutungsvollen Spaziergangs im Wald bei Neubabelsberg im Sommer 1908, der eine seitdem (bis auf die tragischen Schlussjahre) nur selten unterbrochene Zusammenarbeit einleiten sollte. Ihr Höhepunkt war die Herausgabe des «Gegen-Entwurfs» zur deutschen Strafgesetzvorlage (1927), den zu redigieren mich das «Kartell für Reform des Sexualstrafrechts» betraut hatte, dessen Präsident er war. War unsere Arbeit, war seines Lebens Arbeit vergeblich? Er starb als Geächteter, arm, in der Fremde. Aber er starb schön, einen leichten, fast heiteren Tod. Ein Mentor-Kamerad starb mit ihm. Ehre seinem Andenken. Aber ihn ehrt nur, wer seinen Kampf fortsetzt.»